



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Emilia Galotti [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65077)

Al-Hafi.

Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschließen kann, der lebet Andrex Sklav' 720
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Curer da.

Nathan.

Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen?

Al-Hafi.

Ach Possen! Der Bestand
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens wert; 725
Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
Lebt wohl! (Ab.)

Nathan (ihm nachsehend).

Die bürg' ich! — Wilder, guter, edler —
Wie nenn' ich ihn? — Der wahre Bettler ist
Doch einzig und allein der wahre König!

(Von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

I. Auftritt.

Szene: In Nathans Hause.

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
„Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?“
Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
Sind aber schon vorbei! — Ah nun; wer denkt 5
An die verflossenen? — Ich will allein
In jedem nächsten Augenblicke leben.
Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!
Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

10

Recha.

Und wenn er nun
Gefommen, dieser Augenblick; wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?
Dann hoff' ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

15

Recha.

Was wird dann
In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

20

Daja.

Mein, mein Wunsch wird dann
An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nämliche verhindert, daß er meiner
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?
Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
Als die ich sehn und greifen kann und hören,
Die Meinen?

25

30

Daja.

Sperre dich, so viel du willst!
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
Und wenn es nun dein Retter selber wäre,
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
Für welche du geboren wurdest?

35

Reha.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
 Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
 Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
 Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott, 40
 Der einem Menschen eignet? der für sich
 Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß
 Man denn, für welchen Erdkloß man geboren,
 Wenn man's für den nicht ist, auf welchem man
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! — 45
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
 Was that er dir, den Samen der Vernunft,
 Den er so rein in meine Seele streute,
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen 50
 So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,
 Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! — Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet, 55
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauer süßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen. 60
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrin
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Bosse!

Daja.

Bosse! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Bosse! Bosse!
 Wenn ich nur reden dürfte! 65

Reha.

Darfst du nicht?

Wenn war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab' ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung und ihren Leiden 70
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube

Schien freilich mir das Heldenmäßigste
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott 75
 So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich 80
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten
 Entgegensehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn er es wäre! Horch! 85

2. Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem jemand von außen die Thüre öffnet
 mit den Worten:

Nur hier herein!

Recha (fährt zusammen, faßt sich und will ihm zu Füßen fallen).

Er ist's! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden,
 Erschien ich bloß so spät; und doch —

Recha.

Ich will

Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken, nicht dem Manne. 90
 Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig,
 Als ihn der Wassereimer will, der bei
 Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der 95
 Ward nur so in die Glut hineingestoßen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beide 100

Herausschmiß aus der Blut. — Was gibt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

105

Tempelherr

(der sie mit Erstaunen und Unruhe die ganze Zeit über betrachtet).

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kummers und der Galle meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an besser mich
 Bei ihr vertreten willst.

110

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,
 Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
 Geschadet haben.

115

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?
 Und wart mit Euerm Kummer geiziger
 Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind! —
 Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
 Und Ohr geteilt! — Das war das Mädchen nicht,
 Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
 Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt
 Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte
 Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck

120

(Pause, unter der er in Anschauung ihrer sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find' Euch noch den nämlichen. —

125

(Desgleichen, bis sie fortfähret, um ihn in seinem Anstaunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
 Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo
 Ihr iho seid?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht
 Nicht sollte sein. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch
Wo Ihr vielleicht nicht solltet sein gewesen?
Das ist nicht gut.

130

Tempelherr.

Auf — auf — wie heißt der Berg?
Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!
Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Ob's wahr,
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als . . .

135

Recha.

Nun das wohl nicht;
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Ob's wahr,
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —
Daß es bei weitem nicht so mühsam sei,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? — Denn seht: so viel ich Berge noch
Gestiegen bin, war's just das Gegenteil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

140

145

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heil'gen Berge aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

150

Tempelherr.

So muß
Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,

In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich 155
Mir sagt — verschweigt? — Ah, Recha! Recha! Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?

Tempelherr.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;
Von Euch gesagt. 160

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Allein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
Beim Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich Bergeßlichen! Nein, nein; da ist
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei 165
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
So redten, mein' ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh', ich hol' ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring' ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen; 170
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
Er könnte bei dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
Gekommen sein. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh'. 175

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn: wenn ich
Nicht schleunig, scheinig geh'. (Ab.)

3. Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —
So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich dent', es ist
Kein schlimmes Zeichen.

180

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirfst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun könnt
Ihr ihm die Unruh' all' vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

185

Recha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Und seid denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja, das bin ich . . .

190

Daja.

Wenigstens
Gesteht, daß Ihr Euch seiner Unruh' freut;
Und seiner Unruh' danket, was Ihr ißt
Von Ruh' genießt.

Recha.

Mir völlig unbewußt!
Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär', daß es mich — mich selbst befremdet, wie

195

Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Ton
Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bei weitem nicht —

200

Daja.

Den heißen Hunger nur gestillt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig wert; mir ewig werter als
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwatz' ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

205

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

210

Recha.

Nun werd' ich auch die Palmen wieder sehn:
Nicht ihn bloß untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

215

4. Auftritt.

Szene: ein Audienzsaal in dem Palaste des Saladin.

Saladin und Sittah.

Saladin (im Hereintreten, gegen die Thüre).

Hier bringt den Juden her, sobald er kömmt.
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bei der Hand; nicht gleich
Zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch,
Als stünde dir ein Treffen vor.

220

Saladin.

Und das
Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen;
Wenn hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das
Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?
Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,
Geld einem Juden abzubangen? Geld!
Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
Gebraucht, der Kleinigkeiten kleinste mir
Zu schaffen?

225

230

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —
Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
Bemünst'ge Mann ist, wie der Derwisch dir
Ihn ehedem beschrieben?

Sittah.

O nun dann!
Was hat es dann für Not! Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht

235

Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
 Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,
 Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt; 240
 Mit welcher dreisten Stärk' entweder er
 Die Stricke kurz zerreiſet; oder auch
 Mit welcher schlaunen Vorsicht er die Netze
 Vorbei sich windet: dies Vergnügen hast
 Du obendrein. 245

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;
 Ich freue mich darauf.

Gittah.

So kann dich ja
 Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
 Ist's einer aus der Menge bloß; ist's bloß
 Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
 Wirst du dich doch nicht schämen so zu scheinen, 250
 Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr,
 Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
 Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
 Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
 Schlecht denke? 255

Gittah.

Traum! wenn du schlecht handeln nennst,
 Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er
 Nicht zu beschönen wüßte!

Gittah.

Zu beschönen.

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg' ich nur,
 In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was 260
 Will ausgeführt sein, wie's erfunden ist:
 Mit aller Pfiſſigkeit, Gewandtheit. — Doch,
 Mag's doch nur, mag's! Ich tanze, wie ich kann;
 Und könnt' es freilich lieber — schlechter noch
 Als besser. 265

Sittah.

Trau' dir auch nur nicht zu wenig!
 Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —
 Daß uns die Männer deinesgleichen doch
 So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
 Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
 Der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit
 Dem Fuchse jagt, des Fuchses, nicht der List.

270

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
 Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —
 Ich glaube meine Lektion zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

275

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —
 Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?

Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —
 Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kömmt! — doch daß
 Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

280

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan zu der andern herein,
 und Saladin hat sich gesetzt.)

5. Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
 Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennt dich das Volk.

Nathan.

Kann sein, das Volk!

285

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn

Zum Spott so nannte? Wenn dem Volke weise
Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
Der sich auf seinen Vorteil gut versteht?

290

Saladin.

Auf seinen wahren Vorteil, meinst du doch?

Nathan.

Dann freilich wär' der Eigennützigste
Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise
Nur eins.

295

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
Vorteile, die das Volk nicht kennt, kennst du.
Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
Hast drüber nachgedacht; das auch allein
Macht schon den Weisen.

300

Nathan.

Der sich jeder dünkt

Zu sein.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!
Denn sie nur immerdar zu hören, wo
Man trockene Vernunft erwartet, ekelt. (Er springt auf.)
Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrichtig, Jud', aufrichtig!

305

Nathan.

Sultan, ich
Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

310

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherin!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .

315

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir
Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nötig habe. — Kurz; —

320

Nathan.

Gebiete, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

325

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselman.
Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur

Die wahre sein. — Ein Mann wie du bleibt da
 Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt 330
 Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
 Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
 Wohlan! so teile deine Einsicht mir
 Denn mit. Laß mich die Gründe hören, denen
 Ich selber nachzugrübeln nicht die Zeit 335
 Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe
 Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
 Damit ich sie zu meiner mache. Wie?
 Du stuzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
 Wohl sein, daß ich der erste Sultan bin, 340
 Der eine solche Grille hat; die mich
 Doch eines Sultans eben nicht so ganz
 Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!
 Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,
 Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. — 345
 (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;
 Will hören, ob ich's recht gemacht. —) Denk' nach!
 Geschwind denk' nach! Ich säume nicht, zurück
 Zu kommen. (Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

6. Auftritt.

Nathan (allein).

Nathan.

Hm! hm! — wunderbar! — Wie ist
 Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin 350
 Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit!
 Und will sie so, — so bar, so blank, — als ob
 Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
 Uralte Münze, die gewogen ward! —
 Das ginge noch! Allein so neue Münze, 355
 Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett
 Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!
 Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf
 Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
 Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl 360
 Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar,
 Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur

Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit 365
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude sein zu wollen, geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder. 370
 Denn, wenn kein Jude, dürft' er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das war's! Das kann
 Mich retten! — Nicht die Kinder bloß speist man
 Mit Märchen ab. — Er kömmt. Er komme nur!

7. Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Feld hier rein!) — Ich komm' dir doch 375
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun, so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wöcht' auch doch
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß 380
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'
 Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
 Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
 Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wann's nötig ist und nuht.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
 Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
 Mit Recht zu führen. 385

Nathan.

Traun, ein schöner Titel!
 Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,

Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu Erzählen?

390

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder So stolz bescheiden? — Mach'! erzähl', erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Oßen,
Der einen Ring von unschätzbarem Wert'
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann in Oßen darum nie
Vom Finger ließ und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sei; und stets der liebste,
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
Versteh mich, Sultan.

395

400

405

410

Saladin.

Ich versteh' dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen;
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald

415

Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm
 Allein befand und sein ergießend Herz 420
 Die andern zwei nicht teilten, — würdiger
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater 425
 Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes, 430
 Zwei andere bestellt und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring 435
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne, jeden insbesond're,
 Gibt jedem insbesond're seinen Segen —
 Und seinen Ring — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin (der sich betroffen von ihm gewandt).

Ich hör', ich höre! — Komm mit deinem Märchen 440
 Nur bald zu Ende. — Wird's?

Nathan.

Ich bin zu Ende.
 Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
 Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder
 Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst 445
 Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,
 Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
 Erweislich; —

(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich als
 Uns ißt — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll
 Die Antwort sein auf meine Frage? . . .

Nathan.

Soll
 Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe 450

Mir nicht getrau' zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Galadin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dächte,
Daß die Religionen, die ich dir 455
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären,
Bis auf die Kleidung, bis auf Speis' und Trank!

Nathan.

Und nur von seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und 460
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —
Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn
Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
Doch deren Blut wir sind? doch deren, die 465
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
Wie kann ich meinen Vätern weniger
Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. — 470
Kann ich von dir verlangen, daß du deine
Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
Das nämliche gilt von den Christen. Nicht? —

Galadin.

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat recht. 475
Ich muß verstummen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring'
Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
Verflagten sich; und jeder schwur dem Richter,
Unmittelbar aus seines Vaters Hand
Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! — Nachdem 480
Er von ihm lange das Versprechen schon
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
Beteu'rte jeder, könne gegen ihn
Nicht falsch gewesen sein; und eh er dieses 485

Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
Argwohnen lass': eh müß' er seine Brüder,
So gern er sonst von ihnen nur das Beste
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels
Bezeihen; und er wolle die Verräter
Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

490

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: Wenn ihr mir nun den Vater
Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß' ich euch
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich, Rätsel
Zu lösen, da bin? Oder harret ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
Besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen,
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwei
Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
Am meisten? — O, so seid ihr alle drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe
Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring
Vermutlich ging verloren. Den Verlust
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen.

495

500

505

510

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr
Nicht meinen Rat, statt meines Spruches, wollt:
Geht nur! — Mein Rat ist aber der: ihr nehmt
Die Sache völlig, wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. — Möglich, daß der Vater nun
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger

515

520

In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß,
Daß er euch alle drei geliebt und gleich
Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. — Wohlان!

Es eifre jeder seiner unbestochnen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach! 525

Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, 530
Mit innigster Ergebenheit in Gott

Zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei euern Kindes-Kindeskindern äußern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird 535
Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen

Als ich und sprechen. Geht! — So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühltest, dieser weisere
Versprochne Mann zu sein . . . 540

Saladin

(Der auf ihn zustürzt und seine Hand ergreift, die er bis zu Ende nicht wieder
fahren läßt).

Ich Staub? Ich Nichts!

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sei mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen? 545

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Braucht's

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reif', auf welcher 550
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baren Gelds zuviel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch 555
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfodert, — etwas brauchen könntest.

Saladin (ihm steif in die Augen sehend).

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon
Bei dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses 560
Erbieten freier Dings zu thun . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Ich bin ihn wert. — Verzeih mir! — denn was hilft's?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das nämliche

An mich zu suchen? 565

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beiden ja geholfen! Daß ich aber
Dir alle meine Barschaft nicht kann schicken,

Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

570

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du
Das Leben spartest . . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

575

Nathan.

Wie?

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens
Hat meine Tochter aus dem Feuer gerettet.

580

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht
Gefannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hol' ihn! — Wie aus einer guten That,
Gebar sie auch schon bloße Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hol' ihn!

585

590

Nathan (indem er Saladins Hand fahren läßt).

Augenblicks! Und bei dem andern
Bleibt es doch auch? (Ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester
Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(Ab von der andern Seite.)

8. Auftritt.

Die Szene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters, wo der Tempelherr Nathans wartet.

Tempelherr (geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er losbricht).

— Hier hält das Opfertier ermüdet still. — 595
 Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
 Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
 Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
 Geflohn! umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
 Auch nichts, als fliehn! — Nun komm', was kommen soll! — 600
 Ihm auszubeugen, war der Streich zu schnell
 Gefallen, unter den zu kommen ich
 So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
 Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —
 Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus 605
 Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?
 Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt',
 Ich litte bloß. — Sie sehn, und das Gefühl,
 An sie verstrickt, in sie verwebt zu sein,
 War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt 610
 Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'
 Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode
 Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:
 So — liebt der Tempelritter freilich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen freilich. — Hm! 615
 Was thut's? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
 Der Vorurteile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin tot; war von dem Augenblick ihm tot, 620
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer, der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen hand. — Und ist ein beßrer, für 625
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch 630

Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie
 Als icht geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beispiel bürget mir 635
 Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — O, an dessen
 Ermuntring mehr als Beifall kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will! 640
 Da kömmt er, kömmt mit Hast, glüht heitre Freude.
 Wer kam vom Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

9. Auftritt.

Nathan und der Tempelherr

Nathan.

Wie? seid Ihr's?

Tempelherr.

Ihr habt
 Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn 645
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich, Curd, der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten. —
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
 Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet 650
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe:
 Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Guer Haus

Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So seid
Ihr doch indes schon da gewesen? habt
Indes sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
Gefällt Euch Recha? 655

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!
Allein, — sie wiedersehn — das werd' ich nie!
Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn
Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer — 660
Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das
Versteh'?

Tempelherr (nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend).
Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr (ihn eben so plötzlich wieder lassend).

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan! —

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt' Euch, Nathan! — Ich beschwör'
Euch bei den ersten Banden der Natur! — 665
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein! — Stoßt mich
Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter 670
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmal, wenn, in eins zu schmelzen,
Auf Euern Wink nur beide warteten? —
Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?

675

Nathan.

Oh ich einmal weiß,
Was für ein Stauffen Euer Vater denn
Gewesen ist?

680

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst
Wohl einen Stauffen ehemals gekannt,
Der Konrad hieß.

Tempelherr.

Nun, — wenn mein Vater denn
Nun ebenso geheißnen hätte?

685

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd
Ist Konrad.

Nathan.

Nun — so war mein Konrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Konrad war,
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

690

Nathan.

Wie?

Tempelherr.

O, darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen sein.

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was wär's
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!

Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe. 695

Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.

Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel

In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!

Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham

Hinauf belegen. Und von da so weiter 700

Weiß ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ich's? — Schlag

Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja

Nur bei dem Worte nicht den Augenblick

So fassen. — Weiter nichts. 705

Tempelherr.

Gewiß? — Nichts weiter?

O, so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —

Da brennt's! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —

Soll ich sie wiedersehn: so seh' ich sie

Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie 710

Schon viel zuviel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

10. Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als gnug! — Des Menschen Hirn faßt so

Unendlich viel; und ist doch manchmal auch

So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit

So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sei 715

Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald ineinander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur, was ich ißt empfinde? . . .

720

Daja (die sich von der Seite herbeigeschlichen).

Ritter! Ritter!

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich

Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch
 Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
 Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

725

Tempelherr.

Was gibt's denn? — So geheimnisvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimnis, was
 Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
 Das eine weiß nur ich; das andre wißt
 Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?
 Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch
 Das meine.

730

Tempelherr.

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur
 Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch
 Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
 Nur immer an.

735

Daja.

Ei, denkt doch! — Nein, Herr Ritter,
 Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
 Geheimnis kann Euch gar nichts nutzen, wenn
 Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
 Geschwind! — Denn frag' ich's Euch erst ab, so habt
 Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimnis dann
 Bleibt mein Geheimnis, und das Eure seid
 Ihr los. — Doch, armer Ritter! — Daß ihr Männer

740

Ein solch Geheimnis vor uns Weibern haben
Zu können auch nur glaubt!

745

Tempelherr.

Oft selbst nicht wissen.
Das wir zu haben

Daja.

Kann wohl sein. Drum muß
Ich freilich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen liehet? — daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Rute klebt, Geflatter mich
Doch kennen! — Kurz, gesteht es mir nur gleich,
Daß Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn, und
Ich sag' Euch was . . .

750

755

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun, gebt mir nur
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.

760

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

Daja.

Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuten; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

765

Tempelherr.

Das
So feierlich? — (Und setz' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht recht?) Ihr macht

770

Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu sein gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land

Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders sein? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

775

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Curigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

780

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

785

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts
Davider hätte?

Daja.

Ei, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

790

Tempelherr.

Muß und gern! —
Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß

Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

795

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

800

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn

Mich länger keinen Augenblick bedenken —

(Pauze.)

Tempelherr.

Und Ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —
Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

805

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seid Ihr aber
Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

810

Daja.

Das spornt,
Anstatt zu halten. Nun, so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christin.

Tempelherr (talt).

So? Wünsch' Euch Glück! Hat's schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja 815
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern,
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christin ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn, 820
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da

Sie eine Christin ist von Eurer Mache.

Daja.

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die bekehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu sein, was sie zu werden 825
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Sie ist ein Christenkind; von Christeneltern
Geboren; ist getauft . . .

Tempelherr (hastig).

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt
Ihr, was Ihr sagt? 830

Daja.

Die Wahrheit, die so oft
Mich blut'ge Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie

Als seine Tochter nur erzogen? hätte

Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?

835

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,
Was sie geboren sei? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin
Geboren sei, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind
Bloß aufgezogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

840

Daja.

Leider!

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise, gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,
Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht! 850
Er kömmt hier wiederum vorbei. Er möcht'
Uns überfallen. Geht!

845

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn igt zu sprechen ganz und gar
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
Ihm nur, daß wir einander bei dem Sultan
Schon finden würden.

855

Daja.

Aber laßt Euch ja
Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so

Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
 Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur
 Benehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
 Zurück?

860

Tempelherr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

1. Auftritt.

Szene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon recht, der Patriarch!
 Es hat mir freilich noch von alledem
 Nicht viel gelingen wollen, was er mir
 So aufgetragen. — Warum trägt er mir
 Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
 Nicht fein sein; mag nicht überreden; mag
 Mein Näschen nicht in alles stecken; mag
 Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin
 Ich darum aus der Welt geschieden, ich
 Für mich, um mich für andre mit der Welt
 Noch erst recht zu verwickeln?

5

10

Tempelherr (mit Hast auf ihn zukommend).

Guter Bruder!

Da seid Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon
 Gesucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
 In meinem Leben wieder nie zu sehn

15